

<http://www.derwesten.de/staedte/essen/Wo-das-Leben-verstaut-wird-id3922592.html>

Lagerung

Kommentare: 2    Trackback-URL

## Wo das Leben verstaut wird

Essen, 09.11.2010, Nikolaos Georgakis



Foto: Katrin Böstler/WAZ FotoPool

**Essen. Deutschland ist im Auslagerungszustand – und Essen macht da keine Ausnahme. Das Geschäft mit Abstellräumen boomt . Globalisierung fordert Flexibilität, aber auch Stauraum für Habseligkeiten und die eigene Vergangenheit.**

Das Sinnbild unserer Zeit sind Boxen. Holzboxen. Horst-Hans Mühlenbeck verwaltet 400 davon. Mit zufriedener Miene lässt der Umzugsunternehmer seinen Blick durch die 2000 Quadratmeter große, schmucklose Lagerhalle an der St.-Annental-Straße gleiten. „Atmungsaktives Holz, 90 Prozent

Auslastung“, sagt er trocken. Und dann, im ähnlichen Tonfall: „Elektronische Brand- und Einbruchüberwachung, neuste Technik.“ Jedenfalls scheint alles an seinem Platz zu sein, es liegt auch nichts wie vergessen herum. Die Belüftungsanlage summt leise vor sich hin, die Luft erinnert an die einer Holzfabrik.

Der Geruch trägt, die Stille nicht: In dieser Halle wird nichts produziert, hier wird gelagert. Aktenordner, Gemälde, Hausrat, Gitarren, Plattensammlungen, Träume und Tragödien, kurzum: alles, wofür der private Dachboden, der Keller oder das Herz zu klein geworden ist. Bei Mühlenbeck lagern all die Dinge, für die im Leben kein Platz mehr ist, von denen sich die Menschen aber nicht trennen können. Oder wollen. Selbsteinlagerung ist ein „Mega-Trend“, eine „Boombranche“, wie es in Immobilienfachkreisen heißt, weil überall in Deutschland Lagerzentren für Privatpersonen wie Nagelstudios in den Innenstädten eröffnet werden. Horst-Hans Mühlenbeck nennt diese Entwicklung achselzuckend einen „alten Hut“. Und er ist nicht der einzige in der Stadt (siehe Infokasten auf Seite 3).

### Platzhalter für private Lebenspläne

Seit zwei Jahrzehnten bietet der gelernte Speditionskaufmann für etwa 45 Euro im Monat einen Boxenstopp für jedermanns Lebenswandel an. Hinter jeder Nummer, die auf diesen 2,40 Meter hohen und 1,65 Meter breiten Behältnissen eingebrennt ist, versteckt sich ein persönliches Schicksal. Sei es der Ehepartner, der nach einem Streit ganz schnell ausziehen muss; der Musikinstrumentensammler, der für all seine Liebhaberstücke kein Fleckchen Tapete mehr an der Wand frei hat; die Mutter, die sich von Habseligkeiten ihres verschollenen Kindes nicht trennen will; oder eben Menschen wie Marc Levine, der bei Mühlenbeck vor allem Bücher verstaut hat.

Der Mathematikprofessor ist mit seiner Familie erst im Juli dieses Jahres von Boston nach Essen gezogen, aber sein Haus wird immer noch renoviert. Und da in seiner Heimat Selbstlagerungszentren so selbstverständlich wie Tankstellen sind, kam er schnell auf die Lösung seines Platzproblems: auslagern.

Tatsächlich ist das Selbstlager-Konzept in den USA seit etwa 30 Jahren erfolgreich. Statistisch gesehen kommt dort ein Zentrum auf 8000 Bürger. In Europa ist das Verhältnis noch eins zu 600.000, heißt es beim Verband der deutscher Selfstorageunternehmen, die vielleicht auch deshalb den englischsprachigen Namen führen. Genauso wie das in den USA gegründete Unternehmen „Shurgard – Selfstorage“. Der nach eigenen Angaben europäische Marktführer in diesem Bereich kaufte und baute 2003 die Krupp-Widia-Werkhalle an der A40 zu einem 5.500 Quadratmeter großen Platzhalter für private Lebensräume. Eine Konkurrenz, die auch einem Speditionsfuchs wie Horst-Hans Mühlenbeck nicht kalt lässt.

Das Geschäftsmodell mit der Einlagerung ist bei Unternehmen wie Shurgard etwas anders aufgebaut als bei den traditionellen Speditionsunternehmen. Sie können im Schnitt ein wenig teurer sein (1,5 Quadratmeter kosten zum Beispiel bei Shurgard in Essen 73 Euro), sie sind dafür aber variantenreicher was die Größe (1 bis 154 Quadratmeter) und flexibler was den Zugang zu den Stauräumlichkeiten betrifft. Von 6 bis 23 Uhr können Kunden an ihre Habseligkeiten – mit einem Passwort und vor allem ohne Voranmeldung. Bei einer Anfrage am Empfang der Shurgard-Filiale an der Martin-Luther-Straße erhalten wir auch hier die Auskunft: „Über 90 Prozent Auslastung.“

### **Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit**

Die Räumlichkeiten sind hell, sauber und wirken mit ihren Wellblechturen wie Leichtmetallgaragen oder verbarrikadierte Läden an einer Geschäftsstraße. Nichts erinnert an einen Keller. Man erzählt sich hier sogar Geschichten von Männern, die in Erinnerung an die verflossenen Liebe mal einen Rotwein auf der gemeinsamen nun aber ausgelagerten Couch trinken. Der Stauraum als Schmerztherapie für gestaute Emotionen.

Wie gesagt, das sind nur Anekdoten aus dem Lagerleben. Nüchtern betrachtet wird das Geschäft mit dem zweiten Keller wohl auch deshalb in diesem Jahr um 25 Prozent steigen, weil die Globalisierung und die Liberalisierung der Märkte nicht nur den Güterverkehr flexibler machen. Mit den Gütern wandern die Arbeitsplätze und mit ihnen Menschen, die in Hochglanzgaragen oder eben in atmungsaktiven Holzboxen ein Stück ihrer Vergangenheit aufbewahren wollen.

Und weil die Zeiten nun mal so sind wie sind, wächst mit dem Markt für Ausgelagertes das Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit. Die Lieblingsgeschichte von Horst-Hans Mühlenbeck, der sich 1979 mit seiner Möbelspedition selbstständig machte, ist die von einem Kunden, der offensichtliche Angst vorm Heiraten hatte. Zwei Tage vor der Trauung lagerte er seine Plattensammlung bei Mühlenbeck ein. Er interessierte sich nicht für Preise, sondern nur, wie schnell er wieder an sein altes Leben könne. Das ist nun Jahre her. Und der Kunde wollte bis heute nicht an seine Box.